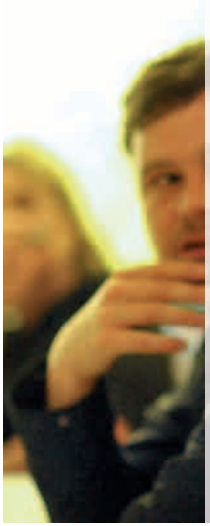
# MARKTPLATZ DES WISSENS

## PORTRAITS AUS DEM BERGMANNKIEZ

Xenos
Integration und Vielfalt



## Liebe Leser und Leserinnen,

der Kreuzberger Bergmannkiez ist wie ganz Berlin im Umbruch. Hier trifft Tradition auf Vision.

Diese Veränderungen bergen Chancen, gleichzeitig soll jedoch auch Bewährtes erhalten bleiben können.
Seit September 2013 treffen sich Menschen aus dem Bergmannkiez – zum **Marktplatz des Wissens**. Der rege Austausch von Wissen und Erfahrungen verschiedener Menschen jeden Alters, mit unterschiedlichen Berufen und kultureller Herkunft, sind dabei das Rezept nicht nur für einen anregenden Abend, sondern auch für zukünftiges gemeinsames Handeln.

Die Portraits in diesem Booklet zeigen Menschen, die an der Gestaltung des **Markplatzes des Wissens** mitgewirkt haben und mitwirken wollen.
Sie alle haben ihren besonderen Blick auf diesen Kiez, leben und/oder arbeiten hier. Sie bewegt die Frage, wo soll es hingehen und was kann man gemeinsam umsetzen – für einen Kiez, der einem auch in Zukunft noch gefällt.

Der Marktplatz des Wissens greift Themen auf, die die Nachbarinnen und Nachbarn bewegen, wie

- die Kreativen, ihr Schaffen, ihre wirtschaftliche Situation und mögliche gemeinsame Events
- die Lebenssituation von älteren Menschen und die Angebotsstruktur, auf die sie im Kiez treffen
- die Möglichkeiten für Gewerbetreibende vor Ort, das Wirtschaftliche mit dem Sozialen zu verbinden, indem sie z.B. gemeinsam neue Arbeitsmöglichkeiten oder Ausbildungsplätze schaffen oder als Eigentümer/innen Vermietung sozial gestalten.

Es sind Querverbindungen entstanden: Anwohner/innen und Gewerbetreibende aus unterschiedlichen Bereichen haben sich kennengelernt und Ideen für gemeinsame Aktivitäten entwickelt.

Lassen Sie sich inspirieren durch diese kleinen Geschichten, nehmen Sie Kontakt zu den hier Portraitierten auf, schauen Sie vorbei in den Geschäften, werfen Sie einen Blick hinter die Kulissen.

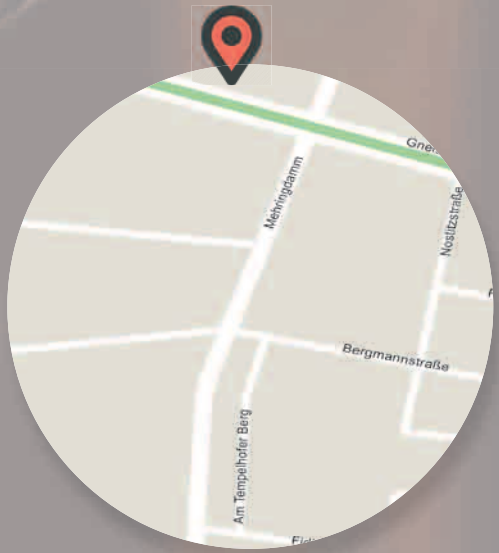
Haben Sie auch spannende Geschichten zu erzählen, möchten Sie Ihr Wissen teilen, setzen Sie eine interessante Geschäftsidee um, haben Sie vielleicht einen Job zu vergeben oder suchen Gleichgesinnte für ein neues Projekt?

Wir freuen uns über Ihre Mail an info@lok-berlin.de, oder rufen Sie uns an unter 030.29779736 oder kommen Sie einfach zum nächsten **Marktplatz des Wissens.**

Aktuelle Termine erfahren Sie auch auf unserer Facebook-Seite zum **Marktplatz des Wissens** und unter www. lok-berlin.de

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen
Maria Kiczka-Halit

„Es ist wie es ist“



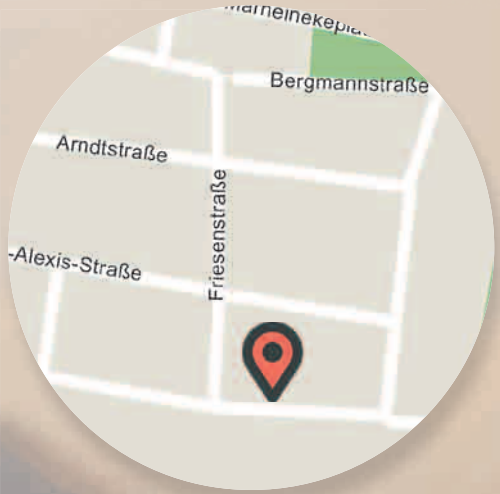

**Yorckschlösschen**
**Yorckstraße 15**
**Tel.: 030 - 215 80 70**
**www.yorkschlösschen.de**

Olaf Dähmlow

# Dufte Destille & Juter Jazz

*Olaf Dähmlow,* die gute Seele der legendären Jazzkneipe *Yorkschlösschen*, beherrscht den schnodderigen Mutterwitz, als wäre er in Kreuzberg geboren. Dabei kam der gelernte Kaufmann vor 36 Jahren aus Rheinland-Pfalz angereist, aber er bezeichnet sich seitdem als „Berufsberliner“. Eigentlich wollte er Bühnenbild studieren, doch aus dem anfänglichen Studentenjob als Putze im Yorkschlösschen wurde eine Lebensaufgabe. Damals war das Yorkschlösschen eine Spelunke, in der sich die Kreuzberger Bohème traf. Seiner Erinnerung nach ein Ort „an dem alle immer fürchterlich besoffen waren.“ Anders als der Wirt, behielt Olaf Dähmlow einen klaren Kopp und sein Aufgabengebiet wuchs. Es dauerte nicht lange, bis er Geschäftsführer wurde, dann Pächter und schließlich Besitzer. „Irgendwie gegen meinen Willen“ erzählt der Vater von zwei eigenen Söhnen und einem „Beutesohn“. Manchmal hat er gehadert, „aber nun habe ich das Schicksal dankbar angenommen“, erzählt er schmunzelnd.
Seit drei Jahrzehnten setzt er an fünf Tagen der Woche auf Jazz, Blues und Soul live - mit nationalen und internationalen Stars auf der kleinen Bühne unter funzeligen Kronleuchtern. Doch nicht nur da.
Seit 1994 zieht er mit ein paar Mitstreitern die Strippen beim bekanntesten Straßenfest in Berlin: Kreuzberg jazzt heißt es jeden Sommer auf der Bergmannstraße. Ein buntes Musikfest auf dem Kiez, das über die Landesgrenzen hinaus berühmt ist. Er würde es gerne ausbauen, die Gigs noch erweitern, doch so mancher Anwohner hätte lieber seine Ruhe. „Es ist, wie es ist“, sagt er lakonisch und der 60-Jährige betont, dass er ja nun auch schon in die „Jährchen“ gekommen sei. Er hat eine Menge bewegt, vielleicht sind demnächst mal andere dran.
Dennoch schätzt er den Austausch mit anderen Kiez-Engagierten beim *Marktplatz des Wissens*. Wann immer es seine Zeit erlaubt, „leider viel zu selten“, schaut er vorbei, denn „da lernt man echt interessante Leute kennen.“

„Nicht abwarten, sondern sich engagieren – und durchhalten“




**WorkArt / Kommunikation + Projektentwicklung**
**Fidicinstraße 18**
**Tel.: 030 - 698 187 20**
**www.workart-berlin.de**

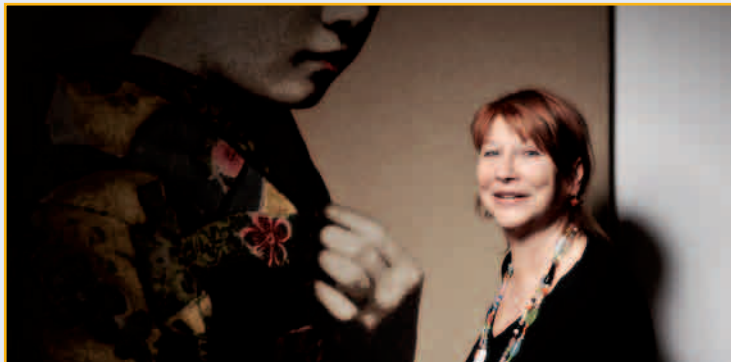
Barbara Rolfes-Poness

# Veränderung ist das einzig Beständige

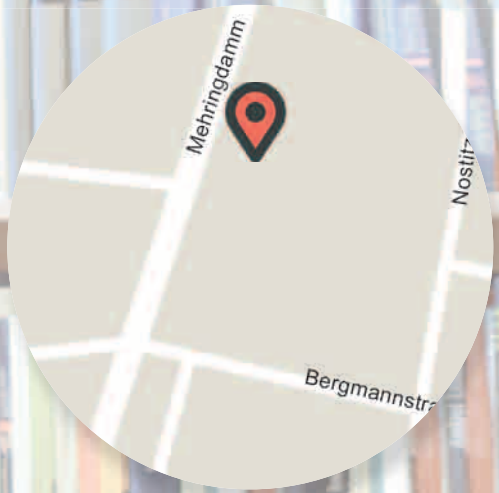
Seit 1978 lebt *Barbara Rolfes-Poness* im Chamissokiez, einem prächtigen Beispiel Berliner Gründerzeitarchitektur. Die gelungene Sanierung „ihres“ Wohnhauses zu einem historischen Kleinod, geht auch auf ihr Konto. 2002 schlossen sich die Bewohner auf Initiative der engagierten Stadt- und Projektplanerin zu einer Genossenschaft zusammen. Sie kauften kurzerhand das Häuserensemble, bevor ihnen ein Investor vor die Nase gesetzt wurde. Es ist seitdem Heimat von 31 Familien, - und einer der ältesten Kitas der Stadt-, für die das Zusammenleben mehr ist, als nur das Wohnen unter derselben Adresse.

„Nichts ist beständiger als der Wandel“, der Spruch des Philosophen Heraklit, ist von jeher ihr Leitmotiv. Das gilt im privaten Bereich der dreifachen Mutter und Großmutter, vor allem aber auch beruflich. Die Herausforderung, die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Potenziale der Städte so zu nutzen, dass kein Gegeneinander entsteht, sondern ein sich selbst verstärkender positiver Prozess für die Menschen, ist ihr eine Herzensangelegenheit. Dafür, so betont sie, gilt es, der Gentrifizierung die negative Spitze zu nehmen, zu verhindern, dass städtische Wohnungen verkauft und subventionierte Wohnungen als Ferienwohnungen angeboten werden dürfen.

„Man darf nicht abwarten, sondern muss sich engagieren und durchhalten.“ Wie hart das manchmal ist, erfuhr sie, als sie gemeinsam mit drei Partnerbüros das Baugrundstück am Columbiadamm erwarb, um dort ein neues Stadtquartier für Baugruppen zu realisieren und so mancher sie als „Spekulantenschwein“ beschimpfte. Von ihrem Bürofenster schaut sie direkt auf die neuen Gebäude mit Eigentumswohnungen für 240 Familien: „Fast alle aus Kreuzberg und Umgebung“. Wer weiß, was ein ausländischer Investor aus dem Baugrundstück gemacht hätte. Die Stabilisierung der Bewohnerschaft im Kiez wäre wohl eher nicht seine erste Priorität gewesen. Ihre schon: „Ich wollte verhindern, dass vor meinem Fenster ein Porschefahrer mit seinem Windhund in die hauseigene Tiefgarage einfährt.“



„Ohne Kooperationen können wir nicht wirken“




**Berliner Büchertisch e.V.**
**Mehringdamm 51, 2. Hof**
**Tel.: 030 - 612 099 96**
**www.buechertisch.org**

Cornelia Temesvári

# Bücher spenden. Zukunft spenden.

Bücher sind ihr Leben. *Cornelia Temesvári*, aufgewachsen in Leipzig, lebte mehrere Jahre in Israel und Ungarn, bevor sie in Berlin Literaturwissenschaft studierte und bis 2011 als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FU Berlin arbeitete. Doch sie wollte „raus aus dem Elfenbeinturm“ und kam an den *Berliner Büchertisch e.V.*, zunächst ehrenamtlich. Dieses einzigartige Projekt, das sich unter dem Motto „Bücher für alle“ der Leseförderung in Berlin und Brandenburg widmet, mit Buchspenden von Privatpersonen und Verlagen Schulbibliotheken ausstattet, sowie Flüchtlingsheime und andere Einrichtungen unterstützt, wurde 2003 als Privatinitiative auf dem Bergmannkiez gegründet. Für die 37-Jährige vereint dieses Modell ihre Liebe zur Literatur, ihr soziales Engagement, aber auch die Möglichkeit, mit ganz unterschiedlichen Menschen zusammen zu arbeiten. Ein Anliegen des Projektes, das sich über den Verkauf eines Teils der Buchspenden in drei sozialen Buchläden finanziert, ist es auch, Menschen mit unterschiedlichen Lebensbiographien, - vom ehemaligen Obdachlosen bis zum Akademiker -, mit Arbeits- und Ausbildungsplätzen neue Perspektiven zu ermöglichen.
2013 gab die damalige Geschäftsführung des Büchertischs die Leitung an die Mitarbeiter ab, die eine Genossenschaft gründeten. Seitdem ist Cornelia Temesvári Teil des fünfköpfigen Vorstandsteams und verantwortlich für die Öffentlichkeitsarbeit. Für das Porträt-Kochbuch „Kreuzberg kocht“, vom Berliner Büchertisch herausgegeben, sprachen sie und andere mit Visionären und Kreativen über neue Arbeitsformen, Nachbarschafts- und Kulturprojekte und entlockten ihnen nebenbei ihre Lieblingsrezepte.
Gern würde Cornelia Temesvári nicht nur im Bergmannkiez arbeiten, sondern auch dort leben. „Eine bezahlbare Wohnung lässt sich aber hier schwer finden.“ Sie hofft jedoch, weitere Partner im Kiez zu finden, bei denen der Büchertisch Spendenregale – gefüllt mit Büchern – aufstellen kann: „Ohne Kooperationen können wir nicht wirken.“

## „Jeder soll sich eingeladen fühlen“

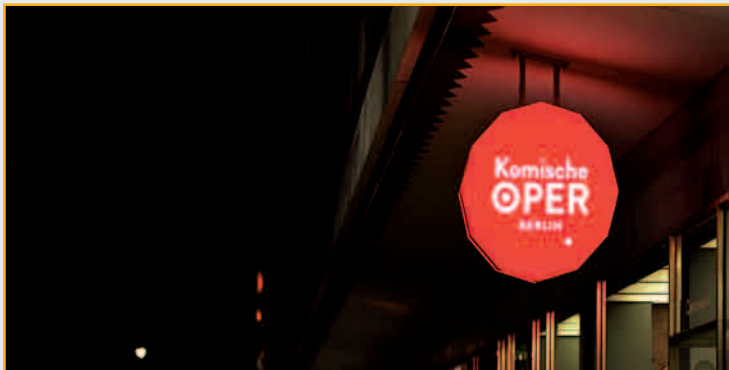
**Mustafa Akça**
**Komische Oper Berlin**
**m.akca@komische.oper.berlin.de**

Mustafa Akça

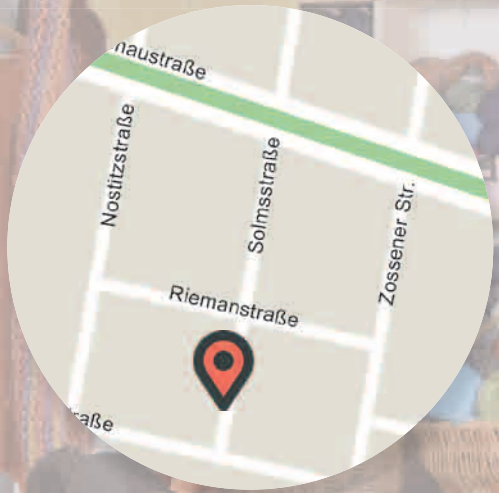
# Einander einladen. Einander entdecken.

Die *Komische Oper Berlin,* ist das erste Opernhaus in Deutschland, das die interkulturelle Vielfalt in der Gesellschaft ernst nimmt. 2011 ruft es das Projekt *Selam Opera!* ins Leben, das sich gezielt an ein türkischstämmiges Publikum wendet und lädt es ein, das Musiktheater unabhängig von sprachlichen und kulturellen Barrieren zu entdecken. Der Kreuzberger *Mustafa Akça*, Dramaturg für besondere Aufgaben, leitet das Projekt und freut sich über Anfragen aus ganz Europa: „Wir haben Leuchtturmcharakter."
Acht Jahre lang hatte er zuvor als Quartiermanager in Berliner Stadtteilen gearbeitet und viele interkulturelle und generationsübergreifende Projekte ins Leben gerufen. Sein Talent, Leute zu begeistern, formte er davor viele Jahre als Entertainer auf einem Kreuzfahrtschiff. Der Erfolg gibt ihm recht. Das Team um Akça kann schon in der ersten Spielzeit über zwanzig Kinder türkischer, kurdischer und arabischer Herkunft für den Kinderchor gewinnen und immer mehr türkischstämmige Besucher kommen. Seit 2013 geht die Oper auch auf Tour. Ein mit zwei Sängern, einem Dramaturgen und drei Musikern besetzter Van steuert Begegnungsstätten im Kiez an und die Künstler geben eine kurze Darstellung ihrer Kunst und laden dann zum Dialog.

Mustafa Akça ist sehr stolz darauf, dass er in Kreuzberg geboren wurde, wobei er persönlich lieber vom Chamissokiez als vom Bergmannkiez redet, schließlich sei der Architekt Chamisso doch viel prägender gewesen. Zwar würde man einen Trend erkennen, doch im Gegenteil zu anderen Bezirken „stimmt hier immer noch die ursprüngliche Mischung." Er findet es „gruselig", dass er immer auf seine Wurzeln angesprochen wird: „Je älter ich werde, desto mehr werde ich türkisiert, dabei bin ich doch Berliner!" Am liebsten wäre es ihm, man würde nicht mehr über Ethnien reden und den Begriff Migration assoziiert er mit Migräne: „Es geht um Einladung - jeder soll sich eingeladen fühlen", betont er. Seit letztem Jahr ist der 39-Jährige übrigens auch Juryvorsitzender vom Karneval der Kulturen.



„Hier spielt sich das authentische Berlin ab“




**NEEDLES & PINS**
**Solmsstraße 31**
**Tel.: 030 - 698 194 81**
**www.needlesandpins-berlin.de**

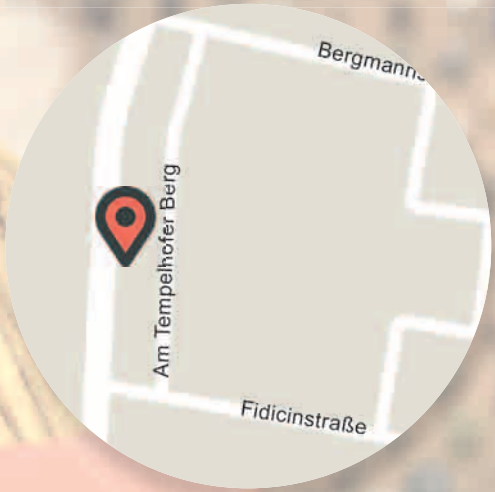
Carla Steinborn

# Herrliche Woll-Lust

Wer das Geschäft *needles & pins* in einem Souterrain in der Solmsstraße betritt, ist zunächst erstaunt, wie aus einem ehemaligen Kellergewölbe ein so heller, freundlicher und eleganter Laden entstehen kann. Rund tausend bunte Wollknäuel liegen fein säuberlich in den Regalen und man mag gar nicht aufhören, sich die hochwertigen Garne an die Wange zu reiben. Pure Woll-Lust. Und als die Inhaberin *Carla Steinborn* erzählt, dass Stricken beide Gehirnhälften stimuliert, das logische Denken fördert, den Blutdruck senkt und gegen Depressionen hilft, ist die Motivation erwacht, die heilsame Kraft der Maschen sofort auszuprobieren. Die Schneiderin und Modedesignerin war lange in der High-Fashion Branche in München tätig und unterrichtete 12 Jahre an der Internationalen Kunsthochschule für Mode in Berlin (ESMOD) Modedesign und Schnitttechnik. Doch irgendwann wollte sie ihre Gestaltungskompetenz in neue Bahnen lenken. Und da „Stricken das kreativste Mode-Medium ist“ und klassische Schneidereien kaum individuelle Anfertigungen im Strickbereich anbieten, eröffnete sie 2012 ein Geschäft, das Atelier, Maßschneiderin und Strickschule in einem ist.

Es war keine Frage für Carla Steinborn, dass sie ihren Traum von der Selbstständigkeit im Bergmannkiez verwirklichen wird, „denn in keinem anderen Viertel Berlins herrscht eine so kreative Atmosphäre.“ Zwar schätzen die Anwohner vom Kiez die Entdeckungsreisen in die Läden seitlich der chronisch verstopften Bergmannstraße, berichtet die Designerin Steinborn. Ein Rätsel ist ihr allerdings, dass die Touristen kaum den Kiezboulevard verlassen. Ihr Laden ist gerade mal 30 Meter davon entfernt. Und so sind Ideen gefragt, wie man auf den Straßen auf sich aufmerksam machen kann, ohne die strengen Bestimmungen des Ordnungsamtes zu verletzen. Sie nimmt es als Herausforderung: „Wir kleinen Gewerbetreibenden müssen uns gemeinsame Konzepte überlegen, wie wir die Seitenstraßen noch mehr beleben. Denn hier spielt sich das authentische Berlin ab.“

„Der Stoff fragt dich etwas, dann gibst du ihm die Antwort und er macht, was du willst“




amincouture
Mehringdamm 95
Tel.: 030 - 263 74 82
www.amincouture.de

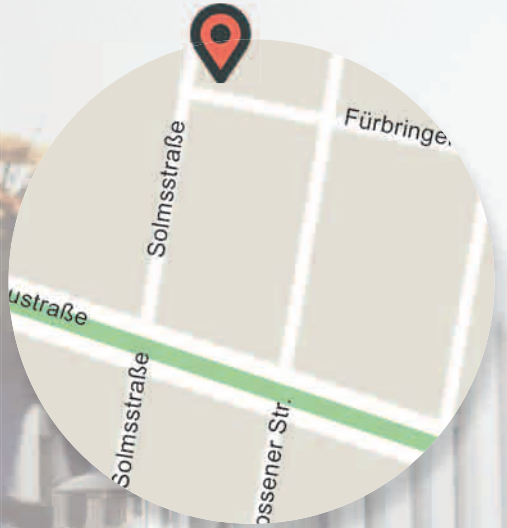
Amin

# African Style

Versunken sitzt der senegalesische Modeschöpfer *Amin* an seiner alten, ratternden Nähmaschine. Seine kunstvollen dunklen Rastazöpfe kontrastieren seine farbenfrohe Kleidung. Kunden, die er zuvor beraten hat, probieren in aller Ruhe seine Designkreationen. Er gibt ihnen Raum und nimmt sich seinen eigenen. „Die Idee für ein Kleidungsstück sehe ich bereits in der Stoffbahn“, hatte der 40-Jährige aus Dakar zuvor erzählt. Es sei seine Aufgabe, die Form zu erspüren und dann mit seinen Mitteln aus dem Stoff zu befreien. So wie ein Bildhauer in einem unbehauenen Stein bereits die fertige Skulptur sähe.

Durch die Liebe zu einer Frau, landet der gelernte Schneider vor acht Jahren in Berlin und jobbt zunächst in verschiedenen Stoffläden und Änderungsschneidereien. Seine Vorgesetzten begeistert er durch seine Schnelligkeit und seine versierte Kenntniss des gesamten Schneiderhandwerks. Doch der sympathische Sengalese träumt von seinem eigenen Laden und der Bergmannkiez erscheint ihm als ein idealer Ort. 2013 findet der zweifache Vater endlich einen Laden am Mehringdamm, einst eine Zahnarztpraxis, nun sein Atelier. Zwar kommen viele, die nur ihre Jeans kürzen lassen wollen, „und die sollen auch weiter kommen“, doch allmählich spricht sich herum, dass hier ein Modedesigner wirkt. Seine Mode hat nichts mit Ethno-Klischees zu tun. Amin erschafft aus dem Zusammenspiel von traditionellen Stoffen und Motiven sowie modernen Elementen, elegante Kompositionen. Ihm liegt nichts daran, eines Tages berühmt zu werden, er will nicht fest halten müssen: „Ich mag meine Sachen, gebe ihnen aber nicht zu essen und trinken, ich lass sie gehen.“ Immer wieder Neues schöpfen. Das treibt ihn an. Manchmal stellt er sich vor, dass Frauen, unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher Proportionen, sich in seinen Kleidern unter die Leute bei Kaisers auf der Bergmannstraße mischen, in den In-Lokalen draußen sitzen oder in der Marheinekehalle einkaufen gehen: „ Das wär ein Laufsteg nach meinem Geschmack.“

„Ich wünsche mir, dass es ein großes Wohnzimmer wird, wo der Reichtum eines jeden den anderen inspiriert“




**Sharehaus**
**Solmsstraße 48**
**Tel.: 0176 - 988 086 06**
**www.sharehaus.net**

Sven Lager

# Teilen macht reich

Als der Schriftsteller *Sven Lager* erzählt, dass er in Südafrika zum Glauben gefunden hat, wird schnell klar, dass er in den neun Jahren, die er dort mit seiner Familie verbracht hat, eine Religion erlebt hat, bei der es weniger um eine Kirche, sondern vielmehr um Menschlichkeit, Nächstenliebe und Gemeinsinn geht. „Ubuntu“, nennen es die Südafrikaner, die an ein universelles Band des Teilens glauben, das alles Menschliche verbindet. Ungewöhnlich? Das dachten sich wahrscheinlich auch manche, die letzten Sommer an dem frisch eröffneten Sharehaus im Bergmannkiez vorbei liefen. Sven Lager und seine Frau, die Schriftstellerin *Elke Naters,* saßen vor dem Sharehaus und führten die erste Aktivität einer menschlichen Begegnung aus, die selbst in dem einst so kommunikativen Bergmannkiez aus der Mode gekommen ist: Sie grüßten alle Vorbeigehenden. „Nach zwei Monaten begannen die Leute zurück zu grüßen“, erinnert er sich amüsiert.

Schon 2012 hatte das Ehepaar in Hermanus, zwei Autostunden von Kapstadt entfernt, ein Sharehouse geleitet, in dem sie mit vielen Interessierten kreative Projekte umsetzten. „Von Südafrikanern, die wenig hatten, lernten wir, dass teilen reich macht“, schwärmt der 49-Jährige. Anfang 2014 kehrte das Paar mit ihren zwei Kindern wieder in ihre alte Heimat zurück. Der Bergmannkiez erschien für Sven Lager ein idealer Ort das erfolgreiche Projekt zu wiederholen. Umso begeisterter waren sie, als die Stadtmission ihnen Räume in der Solmsstraße anbot. „Hier gibt es viele Anknüpfungspunkte für kreative Projekte.“ Von musikalischen Abenden mit syrischen Flüchtlingen, Workshops, Urban Gardening – alles ist möglich. Das Sharehaus ist ein offener Begegnungsort. „Wie er sich entwickelt, hängt von den Menschen im Kiez ab.“ Vormittags dienen die vier Räume als Co-Working Space, nachmittags sind alle Nachbarn zum kreativen Austausch willkommen: „Ich wünsch mir, dass es ein großes Wohnzimmer wird, wo der Reichtum eines jeden den anderen inspiriert.“

„Was die Bergmannstraße einst berühmt gemacht hat, spielt sich heute in den Seitenstraßen ab“

**Kunstgriff**
**Riemannstraße 10**
**Tel.: 030 - 616 758 37**
**www.kunstladen-kreuzberg.de**

Ina Simson

# Kunst. Handwerk. Kunsthandwerk.

Auf der Bergmannstraße ließ sich einst, als noch nicht scharenweise Berlin-Touristen, das Trottoir bevölkerten, stundenlang in außergewöhnlichen kleinen Läden stöbern. Garantiert fand man hier etwas Ausgefallenes, seien es Klamotten, Trödel oder Kunst. Die Künstlerin *Ina Simson*, die seit 20 Jahren auf dem Bergmannkiez lebt, kann sich noch gut daran erinnern. Heute sind viele der alten Geschäfte verschwunden, das heißt aber nicht, dass die Schatzsuche vorbei ist. Man muss sich dazu allerdings in die Seitenstraßen des Kreuzberger Boulevards begeben. „Hier spielt sich das ab, was einst die Bergmannstraße berühmt gemacht hat“, berichtet Ina Simson, die vor drei Jahren im Souterrain in der Riemannstraße ihren Laden Kunstgriff eröffnete.
Die waschechte Berlinerin, „damit gehöre ich wohl zu einer Minderheit auf dem Kiez“, erzählt sie lachend, stellt mit eigenen Fotografien Collagen her und adaptiert bekannte Gesellschaftsspiele. So kreiert sie beispielsweise eine Art Monopoly, bei dem der Immobilienpoker auf den Straßen des Bergmannkiez stattfindet. Diese und andere außergewöhnlichen Spiele verkauft sie in ihrem eigenen Laden und bietet in der dazugehörigen Werkstatt auch Workshops an, bei denen ein Jeder sich mit eigenen Fotos seine Spielwelt erschaffen kann. Daneben vermietet Ina Simson günstig Flächen und Regale an rund 15 Künstler und Kunsthandwerker, die so eine Möglichkeit haben, ihre Werke zu präsentieren. Entstanden ist ein Ort, an dem die Suche nach originellen, ausgefallenen und kunstvollen Produkten auf jeden Fall erfolgreich ist.
Ina Simson wünscht sich, dass die kleinen Gewerbetreibenden in den Seitenstraßen sich stärker untereinander unterstützen. So könnte man wenigstens die Facebook-Einträge gegenseitig liken.
„ So hätten wir alle mehr Aufmerksamkeit.“ Vielleicht könnte man aber auch ein Seitenstraßen-Shopping-Event initieren. Austausch ist gefragt, damit die Schatzsuche beginnen kann.

# „Kreuzberg – ein Hotspot des Geistes“

**Ulf Mailänder**
**Tel.: 030 - 693 37 19**
**www.ulf-mailaender.de**

Ulf Mailänder

# Der Kiez-Euphoriker

Wenn *Ulf Mailänder* früher auf die Frage, wo er wohne, „Kreuzberg“ antwortete, fragten die Leute verunsichert: „Ist das nicht gefährlich, dort fliegen doch Steine?“ (manche dachten vielleicht : „ ... auch so ein Chaot...“). Heute sei die Reaktion eine ganz andere: „Was, das kannst du dir leisten?“ An dem Paradigmenwechsel war er selbst beteiligt. Hausbesetzer wie der 58-Jährige verhinderten in den frühen 80er Jahren, dass weite Teile Kreuzbergs einer Kahlschlagsanierung zum Opfer fielen und zwangen die Politik zu einer behutsamen Stadterneuerung. „Strenggenommen könnten die ehemaligen Hausbesetzer zu den heutigen Hausbesitzern gehen und eine Wertsteigerungsabgabe verlangen“, resümiert er schmunzelnd.

Der Autor Mailänder schrieb die Biographie des Baulöwen Jürgen Schneider und des Anlagebetrügers Jürgen Harksen und ist somit ein intimer Kenner der Hochstapler in der Welt der Großfinanz. Der Vater agiert aber auch als Berater und Dramaturg der „Langen Tafel“, ist Künstler, Coach - und Immobilienbesitzer. In der Nähe von Magdeburg hat er zwei heruntergekommene Häuser gekauft und versucht, gemeinsam mit den Bewohnern die Gebäude wieder auf Vordermann zu bringen. Das ist mit einer Menge Schwierigkeiten verbunden, die Erwartungen der Mieter sind oft höher, als er bereit ist, an Geld und Zeit zu investieren, doch er lässt sich trotzdem nicht erschüttern: “Als Hausbesitzer muss ich für das soziale Gebilde auch Verantwortung übernehmen – mit allen Vor-und Nachteilen.“

Obwohl er den Immobilienbesitzern im Bergmannkiez eine gewisse „soziale Sensibilität“ attestiert, überkommt den „Kiez-Euphoriker“ manchmal eine Art „Gentrifizierungsschmerz“. Er bedauert den Wegzug von „schrägen Vögeln und schillernden Existenzen“. Es wäre nicht mehr so bunt, so offen wie damals, erzählt er. Aber dennoch ist noch genug da von dem beispielhaften Modell des Zusammenlebens verschiedener Kulturen. Und so wünscht er sich, dass Kreuzberg das bleibt, was es immer war: „Ein Hotspot des Geistes. Schließlich hat Hegel am Fuße des Kreuzbergs auf den Weltgeist getrunken.“

„Wie können wir vom Tourismus profitieren?“

**MYMAKO**
**Laden für Nachhaltiges Design**
**Friesenstraße 18**
**0178 – 51 80 415**
**www.mymako.de**

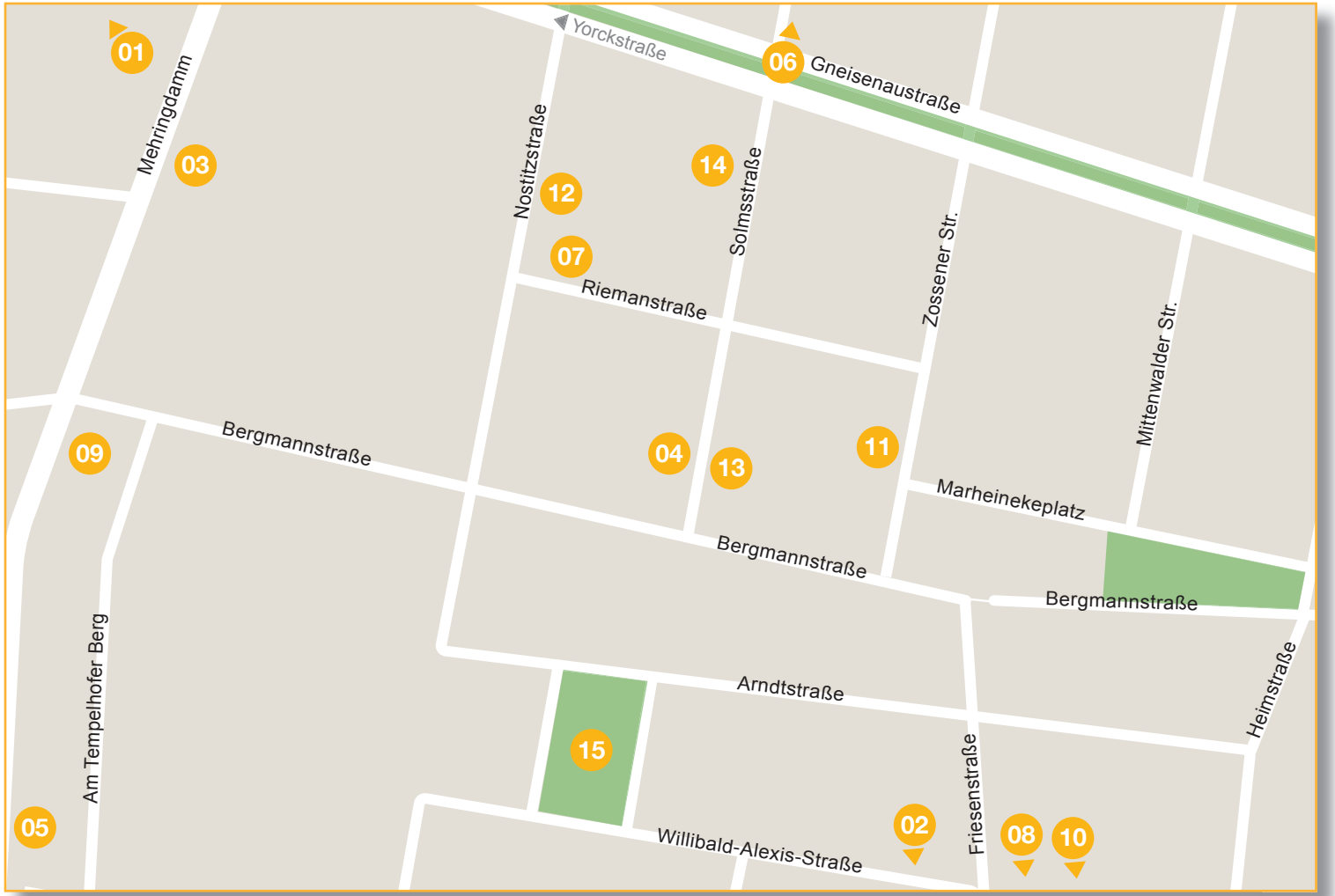
Myriell Kohrs

# Alte Stoffe. Neue Designs.

Von den Stoffballen in der Textilindustrie bleiben fünfzig Meter Stoff am Anfang und fünfzig Meter am Ende übrig, die nicht verarbeitet werden. Eigentlich wäre es Abfall. Für die diplomierte Modedesignerin *Myriell Kohrs* allerdings ist der Produktionsverschnitt Material, das ihre Kreativität erst so richtig in Gang setzt. Vor allem Stoffmuster aus vergangenen Jahrzehnten. Unter ihrem Label *Mymako* designt die 36-Jährige hochwertige Mode, die sie mit den Retrostoffen versetzt.

Vor einigen Jahren fragte sie die Erbin einer stillgelegten Näherei in Neukölln nach alten Stoffen. Die Dame verkaufte ihr mehrere alte Stoffballen und bot ihr dann einen Gang durch das Lager an. Myriell Kohrs traute ihren Augen nicht. Sauber aufgehängt hingen dort Kleider in allen Farben und Größen aus der Zeit, als die Frauen ihre Haare noch toupierten und sich gerade die 68er Bewegung formierte. Die Modedesignerin verkauft nun neben ihrer eigenen Mode diese Originale im „Laden für Nachhaltiges Design“ in der Friesenstraße. Ihre Geschäftsphilosohie und die ihrer Partnerinnen in dem Laden, fußt auf dem Einsatz von besonderen Materialien sowie umweltbewusstes und sozialverträgliches Handeln.

Belohnt wird es von den Berlinern weniger. „Vielleicht“, so meint die zweifache Mutter, „ weil die Berliner Kundschaft im Bereich Mode total übersättigt ist.“ Wie viele ihrer Designkollegen ist sie auf Messen in Deutschland und Europa erfolgreich und findet dort Absatzmärkte. Sie ist sich sicher, dass viele Touristen, die die Bergmannstraße bevölkern, dankbar wären, wenn sie von all den Schätzen in den Seitenstraßen wüssten. Doch die Touri-Busse halten an der Marheinekehalle. „Dort finden die Besucher nur das, was es in jeder Feinkostabteilung gibt.“ Und so wünscht sie sich, dass sich alle kleinen Gewerbetreibenden zusammen tun, um den lokalen Markt zu stärken und vom Tourismus zu profitieren. „Fehlt nur einer, der das organisiert.“


01
Mehringdamm
03
Yorckstraße
06
Gneisenaustraße
Nostitzstraße
12
14
Solmsstraße
07
Riemanstraße
Zossener Str.
Mittenwalder Str.
09
Bergmannstraße
04
13
11
Marheinekeplatz
Bergmannstraße
Bergmannstraße
Am Tempelhofer Berg
Arndtstraße
Heimstraße
15
05
Willibald-Alexis-Straße
02
Friesenstraße
08
10

**Liebe Besucher und Besucherinnen**

Dieser kleine Wegweiser führt Sie ein Stück durch den Bergmannkiez und zu den hier im Booklet portraitierten Ladengeschäften. Natürlich finden Sie hier nicht alle Adressen, denn der eine oder die andere wollen natürlich als Anwohner/innen ihre Privatsphäre erhalten. Doch nutzen Sie die Gelegenheit, bewusst durch die Seitenstraßen zu bummeln und Neues zu entdecken.

01 **Yorckschlösschen**
Yorckstraße 15

02 **WorkArt**
Fidicinstraße 18

03 **Berliner Büchertisch**
Mehringdamm 51, 2. Hof

04 **NEEDLES & PINS**
Solmsstraße 31

05 **amincouture**
Mehringdamm 95

06 **Sharehaus**
Solmsstraße 48

07 **Kunstgriff**
Riemannstraße 10

08 **MYMAKO**
Friesenstraße 18

09 **annAmare Ladenatelier M75**
Mehringdamm 75

10 **rafinesse & tristesse**
Friesenstraße 18

11 **Diakonie-Pflege Verbund**
Zossener Straße 24

12 **Von Erlenbach Kunstschule**
Nostitzstraße 40

13 **Berliner Arroganz**
Solmsstraße 30

14 **ART Kreuzberg**
Solmsstraße 19

15 **Chamissoplatz**

„Für Eltern mit Kindern ist der Bergmannkiez und seine Umgebung ein urbanes Paradies“

www.samirfuchs.com

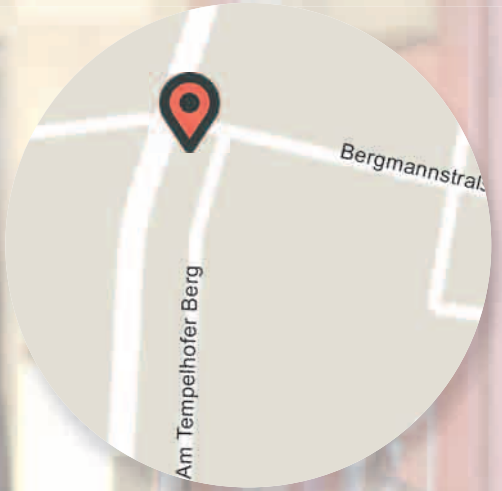
Samir Fuchs

# Urbanes Paradies

Wenn der Schauspieler *Samir Fuchs*, 37, im In- oder Ausland bei Dreharbeiten seinen Kollegen erzählt, dass er im Bergmannkiez lebt, dann staunt er immer wieder: „Fast jeder, egal, wo er herkommt, kennt mein Viertel.“ Die Eine erzählt ihm von dem Bäcker mit dem besten Kürbiskernbrot, ein anderer von dem phänomenalen Griechen, der Nächste vom Musikfestival auf dem Tempelhofer Feld. Seit mehr als zehn Jahren lebt der gebürtige Berliner gemeinsam mit seiner Frau und seinen drei kleinen Kindern im Kiez. Und das mit wachsender Begeisterung, denn „für Eltern mit Kindern ist der Bergmannkiez und seine Umgebung ein urbanes Paradies.“ Viele Eltern hätten eine diffuse Angst, dass ihrem Nachwuchs etwas passieren könnte. Ergebnis ist oft eine übertriebene Sorge, die Kinder eher unselbstständig macht. Doch hier, so glaubt er, bietet man ihnen Schutz, lässt sie aber ihren eigenen Weg gehen. Praktisch und im übertragenen Sinne. „Meine Kids gehen aus der Tür und von links und rechts kommen ihre Mitschüler und sie gehen gemeinsam zur Schule. Es ist wie in einem Dorf.“ Alles ist nur ein paar hundert Meter Luftlinie entfernt - der Fußballverein, der Schülerladen, die Tanzschule. Und da sich alle untereinander kennen, passt auch jeder auf den anderen auf. „Da kann man besser loslassen.“

Weniger Verständnis hat er für Zugezogene, die sich eine Dachgeschosswohnung für eine Viertel Million leisten, ihre Kids aber „nicht mit Yussuf oder Ali gemeinsam“ in Kita, Schule oder Fußballverein vor die Haustür schicken, sondern in andere Bezirke. Sozialisierung sollte vor der eigenen Haustür anfangen und nicht, indem man Teile ausblendet und sich den Kiez maßschneidert. Vor allem die Kinder würden darunter leiden, meint er, denn Abgrenzung und Ausgrenzung führen zwangsläufig zu Isolation. Konflikte seien vorprogrammiert. „Ich finde, dass der Bezug zu dem Kiez, indem man lebt, wichtig ist. Soziale Kompetenz erlernen, findet auch vor der eigenen Haustür statt.“ Es ist die bunte Mischung, die sein Selbstverständnis für einen Kiez ausmacht und die unbedingt erhalten bleiben muss.

„Wir brauchen mehr gemeinsame Marketingstrategien“




**annAmare Ladenatelier M75**
**Mehringdamm 75**
**Tel.: 030 - 612 025 37**
**www.annamare.com**

Anna Cafetzakis

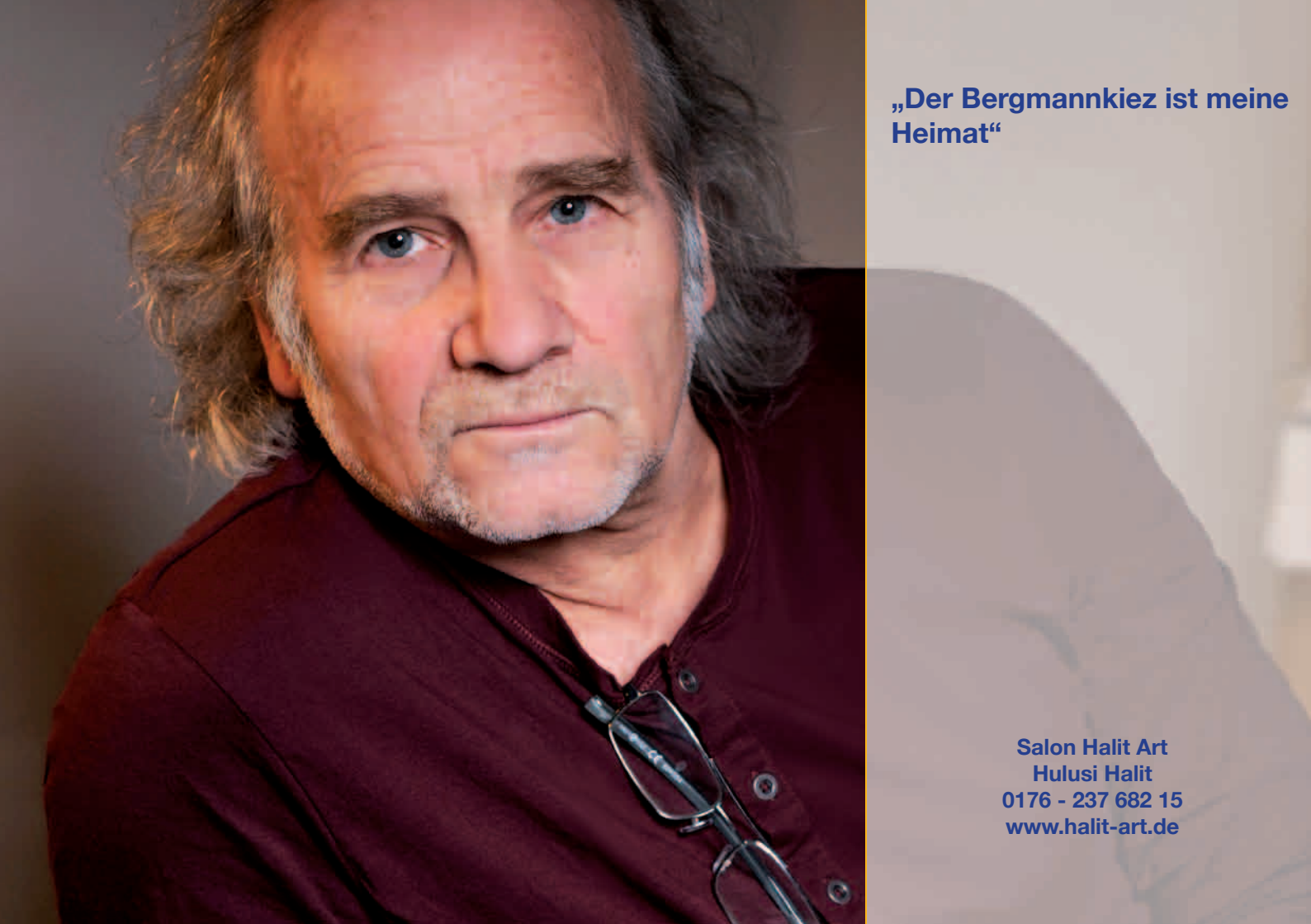
# Oh, wie schön ist AnnAma(re)

Viele ihrer Kundinnen kommen vom Bergmannkiez. „Es sind etliche Frauen dabei, die ganz bewusst den Einzelhandel im Kiez unterstützen wollen“, erzählt die Modedesignerin *Anna Cafetzakis*. Unter ihrem Label *AnnAmare* verkauft sie individuelle, sehr feminine Kleidung, die durch die organischen Formen auch das ein oder andere Pölsterchen verschwinden lässt. Seien es elegante Businesskleider, Sweatshirts mit flauschigen Schalkragen oder die Yogakollektion aus ökozertifiziertem Viskosejersey - sämtliche Stücke sind handgefertigt - auf Wunsch nach Maß. In ihrem hellen Ladenatelier präsentiert sie eine kleine, feine Kollektion, das Meiste schneidert sie aber nach Bedarf. Grund ist der Werteverfall in der Textilbranche: „ T-Shirts sind billiger als Putzlappen, das ist doch absurd.“ Und darum: „ Sale, sale, gibt es bei mir nicht.“

Die lässige Urbanität ihrer Mode gemischt mit mediterranem Temperament strahlt auch Anna Cafetzakis aus, deren Eltern ursprünglich aus Kreta kommen. Nach ihrer Ausbildung am Letteverein, jobbt sie in verschiedenen Modefirmen, unterrichtet später an der Jugendkunstschule Mode und arbeitet dann beim Kostümbild für Film und Fernsehen. Mit der Geburt ihrer ersten Tochter steigt sie aus und wagt den Sprung in die Selbstständigkeit. 2008, nahe ihrer Wohnung, in der sie mit Mann und mittlerweile zwei Töchtern lebt, findet sie das Ladenatelier am Mehringdamm 75.

Ihren Schritt in die berufliche Autonomie ging sie nicht kopflos an. Um sich am Markt zu positionieren, hat sie ein mehrmonatiges Existenzgründungsseminar besucht und Netzwerke aufgebaut. Eine Marktposition baut man sich auf, wenn man anders und einzigartig ist. Das ist Anna Cafetzakis Mode, das ist der Kiez.

Zwar fühlt sie sich manchmal auf der Bergmannstraße, „wie eine Fremde“, dennoch übe deren Beliebtheit ja auch eine Anziehungkraft auf kaufkräftiges Publikum aus. „Um das zu unterstützen“, so glaubt die energiegeladene Berlinerin, „brauchen die Einzelhändler mehr gemeinsame Marketingstrategien.“



„Der Bergmannkiez ist meine Heimat“

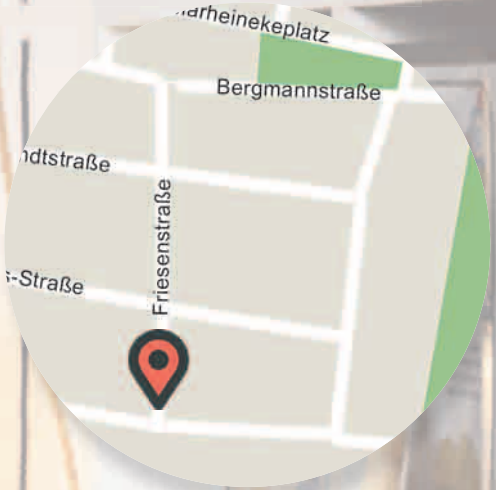
Salon Halit Art
Hulusi Halit
0176 - 237 682 15
www.halit-art.de

Hulusi Halit

# Freiraum für junge Kunst

„Heimat?“, *Hulusi Halit* überlegt und hält kurz inne, „ja, der Bergmannkiez ist meine Heimat.“
1974 verließ der Künstler den Ort, an dem er geboren wurde. Koloni, ein kleines Dorf auf Zypern. Er war 20, Kunst war seine große Leidenschaft. Mit 15 Jahren gewann er bereits seinen ersten Preis. Kurz vor Ausbruch des Zypernkrieges kam er nach Berlin und studierte Werbekommunikation, nebenbei jobbte er in einem Schülerladen der Heilig-Kreuz-Kirche. Und dort konnte er seine zweite Leidenschaft entdecken: „Die Arbeit mit Menschen, insbesondere mit Kindern“. Bis 2005 war der türkisch-zypriotische Künstler in der Kirche Erzieher mit kunstpädagogischem Schwerpunkt und leitete elf Jahre lang den deutsch-türkischen Kinderclub e.V.
Seine Kunst hat der Vater zweier Söhne aber nie vernachlässigt.
Bereits seit 1998 arbeitet Hulusi Halit wieder verstärkt als freischaffender Künstler. In seinen Malereien vereinigen sich unterschiedliche Stile, wie Kubismus, Surrealismus und Realismus zu ganz besonderen Kompositionen, die auf zahlreichen Ausstellungen ihr Publikum fanden, auch auf Zypern.
Neben seiner Tätigkeit als Künstler und Erzieher betrieb er fast vier Jahre lang - bis 2014 – seine eigene Galerie, den Salon Halit Art, stellte seine Werke und die anderer aus, gab individuellen Kunstunterricht und bot v.a. jungen Künstler/innen Auftrittsmöglichkeiten.
Die Konditionen seines Untermietverhältnisses änderten sich jedoch permanent, so dass er sich entschloss, die Räume aufzugeben.
Heute gibt er Kurse in seinem Wohnungsatelier.
Seine Idee von einem nachbarschaftlichen Kunst- und Kulturtreffpunkt im Bergmannkiez verfolgt er weiter, es müssen sich nur bezahlbare Räume finden lassen. „Und vielleicht“, dabei lächelt er, „kann ich auch mit einem meiner Söhne, der Koch ist, das Künstlerische mit dem Kulinarischen verbinden.“

**„Leute, die ähnlich ticken, sollten sich gegenseitig promoten“**




**rafinesse & tristesse**
**Laden für nachhaltiges Design**
**Friesenstraße 18**
**Tel.: 0176 - 231 579 58**
**www.rafinesse-tristesse.com**

Petra Schulz

# Aus alt – mach hip

Ob Möbel aus Dosen oder Regalsysteme aus Einweg-Paletten - Upcycling ist in armen Ländern eine Alltäglichkeit, bei uns ein Trend. Es ist ein Weg, wie aus Müll hochwertige Produkte entstehen. So beispielsweise coole Möbel und Wohnaccessoires aus Olivenölkanistern. *Petra Schultz* fertigt daraus mit einer Freundin unter dem gemeinsamen Firmennamen *rafinesse & tristesse* ungewöhnliche Design-Unikate. Sie in Berlin auf dem Bergmannkiez, ihre Partnerin in Bern. Und das mit wachsendem Erfolg. 2008 gewannen die Jung-Designerinnen den Talentpreis der Möbelmesse Ambiente und seitdem klopfen Händler aus ganz Europa an, um ihre Möbel zu vertreiben. Gebrauchtes nicht nur als Müll zu betrachten, wurde der Berlinerin Petra Schultz, 37, bereits in die Wiege gelegt: „Mein Vater hat mir beigebracht, Dinge erst zu reparieren und nicht gleich wegzuwerfen.“ Aufgewachsen ist sie in Tempelhof, doch schon seit ihrer Teenagerzeit fuhr sie zum Einkaufen immer auf den Bergmannkiez: „Hier gab es immer das Besondere.“ Und so war es für sie auch gar keine Frage, ihren Laden hier zu eröffnen. Der leichte Anstieg von der Bergmannstraße zu ihrem Geschäft in der Friesenstraße scheint jedoch für die touristische Laufkundschaft oft zu beschwerlich zu sein, so jedenfalls ihre Beobachtung. Und so überlegt sie, wie man die Kundenströme besser steuern könnte.

Die engagierte Designerin unterstützt das heimische Gewerbe. So werden die Dosen in der Berliner Behindertenwerkstatt der Union Sozialer Einrichtungen (USE) veredelt. Petra Schultz hätte woanders billiger produzieren können: „Doch ich kann meine Produkte nicht „nachhaltig“ nennen, dann aber lange Transportwege in Kauf nehmen oder in Firmen fertigen lassen, in denen die Leute nicht anständig entlohnt werden.“ Mittlerweile präsentiert sie in ihrem Laden *Koko Schultz & Freunde* Produkte von Kreativen, die mit ihrem ganzheitlichen Konzept übereinstimmen. Denn „Leute, die ähnlich ticken, sollten sich gegenseitig promoten.“

„Soziale Immobilienwirtschaft misst sich daran, wie ich mit Menschen umgehe“

Joachim Fleiner
Tel.: 0152 - 340 595 26

Joachim Fleiner

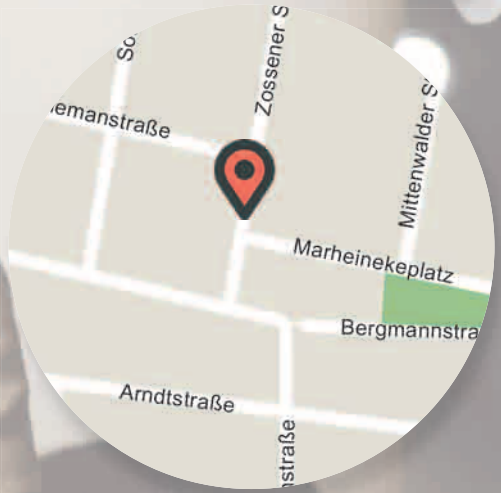
# Soziale Kompetenz in der Immobilienwirtschaft

Nein. Berlin war keine Liebe auf den ersten Blick für den Stuttgarter Joachim Fleiner. Im Gegenteil: Wenn der studierte Wirtschaftswissenschaftler früher von seiner Firma aus London nach Berlin geschickt wurde, setzte er seine Termine so, dass er morgens mit dem Flieger ankam und gleich abends wieder abhob. Durch seinen Job als Immobilienanalyst war er nonstop in der Welt unterwegs. Irgendwann sehnte er sich nach einer Auszeit. Und die verbrachte er ausgerechnet in Berlin. Ein Freund erkrankte schwer - die Diagnose war drastisch. Einer musste sich um die Wohnung kümmern und den Hund ausführen. Er war zur Stelle, der Freund konnte kurieren und Joachim Fleiner verliebte sich in Berlin und schließlich in den Bergmannkiez. Das war 2010. Seitdem lebt er hier, geniest das Flair und freut sich an all den kleinen Läden, „ in denen die Leute noch richtig Ahnung haben, von dem, was sie verkaufen."

In seiner Profession bewegt er sich in Berlin auf heiklem Terrain, denn der Markt für Stadtwohnungen ist besonders interessant für Händler, die aufteilen und weiterverkaufen wollen. Viele Bewohner fürchten, aus ihren Wohnungen verdrängt zu werden.

Der Analyst Fleiner legt dagegen in seinen Beratungen von Hauseigentümern Wert darauf, dass neben wirtschaftlichen Aspekten auch die soziale Verantwortung gewahrt wird. „Soziale Immobilienwirtschaft misst sich daran, wie ich mit Menschen umgehe", sagt er. Wenn für die 80-jährige Oma nach einer Sanierung eine Mieterhöhung von ihrer kargen Rente nicht zu leisten sei, dann solle man sie dort trotzdem weiter wohnen lassen. Er bedauert, dass viele Häuser, die umgewandelt und dann aufgeteilt wurden, für den Mietmarkt verloren gegangen sind. „Klar, die Marge ist für den Bauträger höher", rechnet er vor, „da braucht man schon einen starken Charakter, um zu widerstehen". Doch unmöglich ist es nicht, menschlich allemal und finanziell lohnt es sich auch. Wenn man, so meint er, langfristig denke und vielleicht auch über das Wörtchen „genug" in seinem Vokabular verfüge.

## „Raus aus der Isolation, rein ins Leben“




**Diakonie-Pflege Verbund Berlin**
**Zossener Straße 24**
**Tel.: 030 - 208 863 109**
**www.diakonie-pflege.de**

Jutta Berger-Knapp

# Hier sind wir!

Immer mehr alte Menschen leben allein. Sie haben ihre Freunde überlebt und die Angehörigen wohnen weit entfernt. Dass sie so lange wie möglich in ihrer vertrauten Umgebung bleiben können, daran arbeiten rund 900 Mitarbeiter in den elf Diakoniestationen in ganz Berlin. Die gebürtige Österreicherin *Jutta Berger-Knapp* ist eine der zwei Geschäftsführer des Verbundes. Rund 240 ältere Menschen werden allein im Bergmannkiez professionell betreut. Es geht um ganz Alltägliches, wie Aufstehen, Waschen, Frisieren oder um die Begleitung beim Bummeln durch den Bergmannkiez. „Raus aus der Isolation, rein ins Leben“, das liegt Jutta Berger-Knapp besonders am Herzen: „Es muss möglich sein, dass ältere Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können.“

Die Mutter einer Tochter lebt schon lange mit ihrer Familie auf dem Bergmannkiez. Sie hat sich „vom tiefsten Süden nach Berlin vorgearbeitet“ und will hier auch nicht mehr weg: „Dieser Kiez mit seinem Mix an Menschen und Kulturen ist ein toller Ort zum Altwerden.“ Er könnte jedoch ein noch besserer Ort werden. So wünscht sich die passionierte Skifahrerin eine Begegnungsstätte für ältere Menschen, wo sie einfach mitten im Getümmel sitzen können, ohne etwas bestellen zu müssen: „Viele müssen jeden Euro umdrehen.“ Die Marheinekehalle wäre beispielsweise ein idealer Ort. Geradezu enthusiastisch wird Jutta Berger-Knapp allerdings bei der Vorstellung, dass überall auf der Bergmannstraße, Bänke installiert werden und „die betagten Menschen sich von Bank zu Bank hangeln könnten.“ Mittenmang im urbanen Leben, statt unsichtbar und hinter ihrer Wohnungstür vergessen. Darum geht es ihr. Und dafür kann schon jeder Einzelne etwas tun. Einfach mal bei der älteren Nachbarin klingeln und Hilfe anbieten, und sei es nur, ihr den Müll runter zu tragen. “Wenn wir alle ein wenig achtsamer werden, dann werden aus Nachbarschaften Gemeinschaften aus Jungen und Alten.“

„Die Betroffenen brauchen eine einfühlsame Ansprache“

DocDarmer
Tel.: 030 - 516 413 30
www.docdarmer.de

Rüdiger Darmer

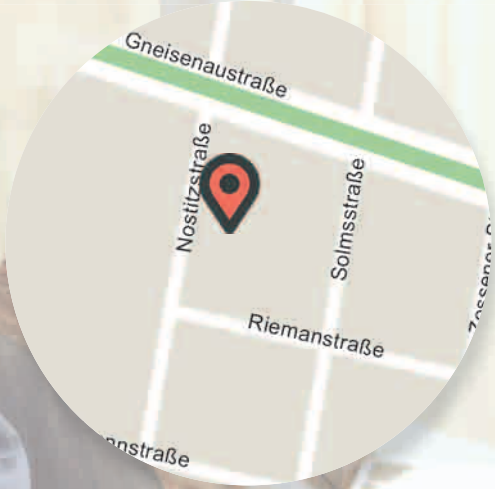
# FreiRäume schaffen

Die Steckdosen sind an der Fußleiste montiert, Türschwellen befinden sich in jedem Zimmer und die Badewanne hat keinen Haltegriff. In vielen Altbauwohnungen ist das noch Standard. Für ältere und kranke Menschen können diese Details zu unüberbrückbaren Hindernissen werden, so dass sie kein selbstbestimmtes Leben mehr in ihren vier Wänden führen können. Im Bergmannkiez gibt es noch viele solcher Wohnungen. Zwar prägen vor allem junge Leute und junge Familien das Straßenbild, die Kernbewohnerschaft ist jedoch die älter werdende Generation.

*Rüdiger Darmer* weiß: „Bereits kleine Veränderungen ermöglichen den Betroffenen wieder ein unabhängiges Leben.“ Der Sachverständige für angewandte Wohnumfeldverbessernde Maßnahmen hat sich mit seiner Firma Doc Darmer auf barrierfreien Umbau spezialisiert. Schon früh erkannte Darmer, der in allen Bauberufen gearbeitet hat, den Bedarf auf Grund des demographischen Wandels: „ Es ist in unserer Branche das Thema der Zukunft.“ Auch die Pflegeversicherungen haben die Notwendigkeit erkannt und fördern die Umbaumaßnahmen. Kostengünstiger ist es allemal: „Ein Heimaufenthalt ist teurer“, so Darmer.

Nur wenige inspizieren wie er die ganze Wohnung und erkennen die jeweiligen Erfordernisse. Zwar kann ein Sanitärfachmann die Badewanne zur Dusche umgestalten oder eine Bautischlerin die Küchenschränke versetzen, doch sind sie nur auf ihr jeweiliges Gebiet spezialisiert. In dem Netzwerk *Die Rampenleger,* das er in Zusammenarbeit mit LOK.a.Motion 2013 initiiert hat, sammeln sich Unternehmen, die zusammenarbeiten und wohnumfeldverbessernde Maßnahmen anbieten. Darmer bietet Schulungen an, die neben handwerklichem Know-How auch soziale Kompetenz vermitteln: „Die Betroffenen brauchen eine einfühlsame Ansprache, da ist viel Fingerspitzengefühl gefragt.“ Er hofft, dass das Netzwerk weiter wächst und das Interesse zum Thema Barrierfreies Wohnen stärker in den Vordergrund gerät. Auch für den Nachwuchs in der Handwerksbranche sei die Spezialisierung eine große Chance.

„Wir schaffen Tiefe“




**Von Erlenbach Kunstschule**
**Nostizstraße 40**
**Tel.: 030 - 238 883 93**
**www.vonerlenbach-kunstschule.de**

Michael von Erlenbach & Kathrin Ruhlig

# Das Genie, das aus der Mappe kommt

In dem Atelier im Hinterhof der Nostizstraße herrscht konzentrierte Stille. Junge Künstler aus 14 verschiedenen Nationen, die an einer der Berliner Kunstakademien angenommen werden möchten, arbeiten an ihren Werken. Seit zehn Jahren betreibt der Künstler und Kunsterzieher *Michael von Erlenbach* gemeinsam mit seiner Partnerin, der Malerin *Kathrin Ruhlig*, die Mappenschule auf dem Bergmannkiez. Hier können die Studenten in bis zu drei Semestern sich in unterschiedlichsten Techniken qualifizieren und in aller Ruhe und mit professioneller Unterstützung ihre künstlerische Handschrift verfeinern. „Wir schaffen Tiefe“, sagt von Erlenbach. Und das scheinbar mit Erfolg. Die Mappenschule hat bei den Akademien einen exzellenten Ruf und die Erfolgquote für die Studenten, dort auch angenommen zu werden, liegt bei 80 Prozent.

Der Maler, Bildhauer und Videokünstler ist in Erlenbach geboren und hat zunächst Weinbau studiert, -die Familie besitzt ein Weingut-, doch zog es ihn dann zum Kunststudium nach Stuttgart. Es war mehr eine Gelegenheit zum Wohnen, als ein Lebensplan, dass er vor zwanzig Jahren in Berlin landete. Als er mit seiner Partnerin das Schulungsatelier eröffnete, war er sehr glücklich, auf dem Bergmannkiez geeignete Räume zu finden. „Für unsere Studenten sind hier ideale Bedingungen.“

Die Schulleiter möchten hier gerne bleiben. Sicher ist es nicht, denn gerade wurde die Miete merkbar erhöht und eine weitere Erhöhung droht. „Dann“, so von Erlenbach, „müssen wir über einen anderen Standort nachdenken.“ Er honoriert die Arbeit vom *Marktplatz des Wissens*, „das müsste man viel stärker unterstützen.“ Doch oft kann er den Termin nicht mit seiner Arbeit vereinen. So denkt er an lockere Zusammenkünfte von allen Engagierten im Kiez. Immer an anderen Orten und Zeiten, jeder solle etwas mitbringen: „Und ich sorge für einen guten Wein.“

„Die Liebe zum Kiez hat keine Risse bekommen“

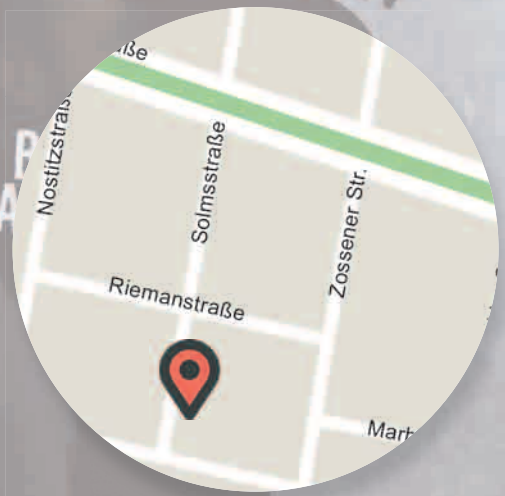
Isabella Mamatis
Jüterborger Straße 6a
Tel.: 030 - 693 95 23
www.lange-tafel.com
www.denk-mal-fuer-migration.com

Isabella Mamatis

# Kiez leben.
# Kiez lieben.

Bergmansstraße. Eine 200 Meter lange Tafel. Jugendliche aus verschieden Nationen teilen Spaghetti aus. 1200 Menschen haben Platz genommen. Eine reiche Wohnungseigentümerin sitzt neben einem türkischen Gemüsehändler, der Obdachlose neben der griechischen Großmutter. Sie reden miteinander, tauschen sich aus. Was wie eine Utopie erscheint, ist seit 10 Jahren Realität im Bergmannkiez. Seitdem veranstaltet die Schauspielerin und Regisseurin *Isabella Mamatis* die Lange Tafel. Eine Erzählinszenierung, im Format eines Oral History Theaters, im öffentlichen Raum für den Dialog der Generationen und Kulturen. In den Hauptrollen agieren Jugendliche als Chronisten und Gastgeber. Sie suchen das Gespräch mit der älteren Generation in Seniorenheimen oder über Kontakte der Zeitzeugenbörse, lassen sich Geschichten erzählen, schreiben sie auf und hängen sie dann auf einer Wäscheleine über die Tafel.
Mittlerweile hat Mamatis die dokumentarische Kiez-Inszenierung zu einem festen kulturellen Ereignis gemacht: 11 Tafeln gibt es in ganz Berlin, dazu in Brandenburg, Hessen und Mecklenburg-Vorpommern. In diesem Jahr geht die Lange Tafel nach Hamburg und 2016 nach Los Angeles.
Isabella Mamatis lebt seit 32 Jahren mit ihrer Familie auf dem Bergmannkiez. Viel hat sich seitdem verändert: „Die Zille-Typen sind weg, die Menschen wirken isolierter.“ Denoch: „Die Liebe zum Kiez hat keine Risse bekommen.“
In einem weiteren Projekt legt die Halbgriechin ihren Fokus auf Migration. Sie hat lang gebraucht, bis sie ihren Platz gefunden hätte, erzählt sie. Zwar wird viel über Migration geschrieben, aber die Migranten schreiben selten etwas über sich selbst auf. Daran setzt ihr virtuelles Denkmal für Migration an. Eine Datenbank, in der Migranten ihre Geschichten einstellen können. Ziel: „Die Kinder der Einwanderer aus ihrer Sprachlosigkeit und der Reduzierung auf Hip Hop zu befreien, den Fakt Migration als eine Kulturleistung des Menschen anzuerkennen und wertzuschätzen.“

**„Wir Berliner sind nicht überheblich, nur stolz darauf, Berliner zu sein“**




**Berliner Arroganz**
**Solmsstraße 30**
**Tel.: 030 - 679 669 09**
**www.berliner-arroganz.de**

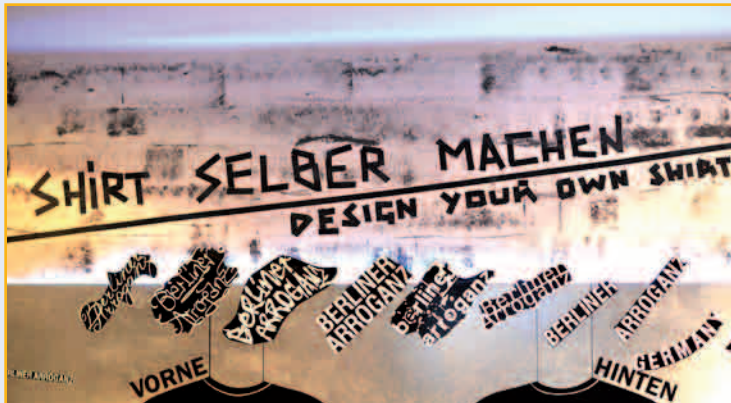
Dennis Rothenburg

# Echt Berliner Schnauze

Er ist respektlos. Sehr direkt. Betont unsentimental und pointiert. Dies sind die anerkannten Merkmale des Berliner Witz. Eine Referenz erweist ihm nun *Dennis Rothenburg* mit seinem Label Berliner Arroganz. Auf Shirts, Jacken bis hin zu Stramplern sorgt der Schriftzug für kurze Irritation, in Verbindung mit dem muskelbepackten Bär, der grimmig sein Gegenüber anschaut, für Erheiterung. Wahlweise auch in Mädchen-Bär-Version mit bunten Schleifchen erhältlich. Die humorvolle Modernisierung des Wappentieres ist eine Schöpfung des Fashion-Autodidakten. Ein echtes Herz-mit-Schnauze-Produkt.

„Viele denken, der Berliner sei überheblich“, so Dennis Rothenburg, „dabei sind wir Berliner nur stolz darauf, Berliner zu sein!“  Um diesem Gefühl einen Ausdruck zu verleihen, ersann er die Kombination aus Schriftzug und  Bären zum Spaß auf dem Computer. Eine Freundin sah dies und ließ es auf ein T-Shirt drucken. Andere Nachtschwärmer zogen nach und die Liste an Bestellungen wurde immer länger. Zunächst startete er mit einem Online-Shop und drei Produkten. Die Nachfrage wuchs, der erste Laden am Kaiserdamm wurde vor drei Jahren eröffnet, aber er wollte unbedingt in den Bergmannkiez, weil hier noch alles so „authentisch berlinerisch“ sei. Jedoch mied er die Bergmannstraße, „zu glatt, zu unberlinerisch“ und wählte bewusst eine Seitenstraße. Seit einem Jahr stürmen nun Berliner und solche, die welche sein wollen, den Laden in der Solmsstraße, um seine Kreationen dann mit stolzgeschwellter Brust auf der Straße zu präsentieren. Darüber hinaus kann man unter verschiedenen Variationen von Klamotten, Bären und Schriftzügen sich sein individuelles Markenzeichen selbst kreieren.

Dennis befürchtet, dass aufgrund der Mietsteigerungen, die Mischung auf dem Kiez, aus jung und alt, verrückt und normal, Berlinern und Migranten, schwindet. Dann würde er über einen Wechsel des Standortes nachdenken, denn dann wäre es ja nicht mehr „ authentisch Berlin.“



„Lokal, statt global ist das Ziel“

Matthias Braun
Tel.: 030 - 532 180 822
www.zettelapp.de

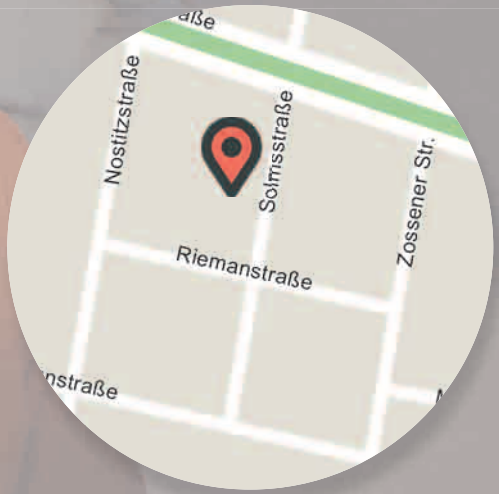
Matthias Braun

# Heute schon gez´appt?

„Mit fortschreitender Globalisierung“, so erzählt der gebürtige Bayer *Matthias Braun,* „suche ich das Heimelige, so wie damals bei mir in der Jugend auf dem Land.“ Gefunden hat er es im Bergmannkiez: „Meine drei Kinder sagen zum Gemüsehändler „Onkel Mustafa“ und in den Läden rund um die Bergmannstraße finde ich alles, was ich brauche.“ Der IT-Experte Braun kauft alles vor Ort, bestellt nichts online. „Das ist hier noch möglich, dort wo ich aufwuchs, schon lange nicht mehr.“

Jahrzehntelang war er als Informatiker, Software- und Hardwarespezialist weltweit im Einsatz. Sein Glaube, das Internet sei das neue Medium der unzensierten Meinung mit ungeahnten Möglichkeiten, wurde erschüttert durch den offensichtlich gewordenen Kontrollwahn von Regierungen und Konzernen. Auch er fragte sich mit seinen Partnern: „Ist es eigentlich richtig, was wir da machen? Warum sind eigentlich so viele Angebote kostenlos?“ Die Antwort ist klar: Der Lohn sind möglichst konkrete Profile der Konsumenten. Das dient den großen Konzernen, den kleinen Gewerbetreibenden nicht. Also entschloss er sich, mit seinem Team eine App zu entwickeln, die den sogenannten hyperlokalen Markt stärkt. Eine App allerdings, bei der in den allgemeinen Geschäftsbedingungen nicht steht: Ich mache mit deinen Daten, was ich will. „Wir schneiden nicht mit und vergessen sogar wieder“, versichert Braun. Einiges an Geld und viele freiwillige Stunden haben er und sein Team in die Realisierung von *z´app-Zettelapp* gesteckt. Eine Nachbarschaftsapp, die Informationen einer lokalen Kiez-Zeitung, private Anzeigen aus der Nachbarschaft und Mitteilungen Gewerbetreibender vereint. Die App funktioniert wie der Aufsteller vorm Laden oder der Abreißzettel an der Ampel - nur eben digital. Lokal, statt global ist das Ziel. Die erste Version wurde für den Bergmannkiez entwickelt. Für Privatpersonen kostenfrei, für Gewerbetreibende mit einer Gebühr verbunden. Das Angebot ist da. Jetzt braucht es starke lokale Partner und engagierte Kräfte, um den lokalen Markt in den eigenen Händen zu behalten.

**„Wir wollen der Vielfalt des künstlerischen Schaffens eine Öffentlichkeit geben“**




**ART Kreuzberg**
**Solmsstraße 19**
**www.artkreuzberg.de**
**www.smartego.de**

Kurt Schwarzmeier & Ben Bischof

# Wo, bitte, geht´s zur Kunst?

Als erstes fällt der Blick auf fünf hysterisch schreiende Mädchen. Das Gemälde “Panik“, das in der Souterrain-Galerie *„Take a dive“* den Besucher begrüßt, erscheint wie ein Zitat von Edvard Munchs „Schrei“. Die Bilder des Künstlers *Kurt Schwarzmeier* zeichnen sich durch seinen subversiven Humor aus.

Der gebürtige Regensburger reist mit Mitte Zwanzig um die Welt und hält sich mit Jobs als Karikaturist, Illustrator und Comiczeichner über Wasser. Alles mögliche dient dem Autodidakten als Leinwand: Fassaden, Busse, Straßenpflaster, T-Shirts. Seit 1994 lebt er als freischaffender Künstler in Berlin, seit 2005 mit seiner eigenen Galerie. Er ist einer der vielen Künstler, die sich im Kiez niedergelassen haben und dazu beitragen, dass weltweit der Ruf Berlins als Kunst-und Kulturmetropole gefestigt wird. „Doch die Künstler müssen sich mehr zeigen können“, sagt Kurt Schwarzmeier in sonorer bayerischer Tonart: „viele haben nur wenig Publikumsverkehr“. Vor sechs Jahren beschliesst er das zu ändern und initiiert die *ArtKreuzberg.* Gemeinsam mit dem Fotodesigner *Ben Bischof* organisert er jedes erstes September-Wochenende einen Rundgang durch die Ateliers und Galerien im Kiez. Das Publikum hat kostenlosen Zutritt zu all den Fabriketagen, Hinterhöfen und Souterrains, kann mit den Künstlern plauschen, ihre Kunst kaufen. Kurt Schwarzmeier und Ben Bischof kuratieren absichtlich nicht: „Wir wollen der Vielfalt des künstlerischen Schaffens eine Öffentlichkeit geben, aber nicht bewerten“, sagt Ben Bischof, der mit der Onlinegalerie *smartego* exclusive Kunst-Editionen über Amazon verkauft (auch Bilder von Kurt Schwarzmeier). Beide beklagen, dass die Künstler hier im Kiez mit steigenden Mietpreisen zu kämpfen hätten. Ein weiteres Ärgernis sei das Ordnungsamt. Wer im Hinterhof oder Souterrain sein Atelier betreibt, hat wenig Möglichkeiten, die Laufkundschaft darauf aufmerksam zu machen. Kurt Schwarzmeier: „Das wäre ein Thema, an dem man gemeinsam mit anderen nach Lösungen suchen müsste“.

# Impressum

**Herausgeberin**
LOK.a.Motion GmbH
Boppstrasse 7
10967 Berlin

Geschäftsführung: Maria Kiczka-Halit

**Redaktion**
Maria Kiczka-Halit, Michael Mashofer

**Texte**
Angelika Janssen

**Bildernachweis**
Carmen Jasmyn Hoffmann

**Gestaltung**
Göran Halit

**Druck**
LASERLINE Druckzentrum, Berlin

**Fördervermerk**
Dieses Booklet wurde umgesetzt im Rahmen des XENOS Projektes „EUTOKIA-Der Gute Ort“, gefördert durch das Programm „XENOS - Integration und Vielfalt“, des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds ESF.

**Hinweis zur Gender-Formulierung**
Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, meint die gewählte Formulierung beide Geschlechter, auch wenn aus Gründen der leichteren Lesbarkeit die männliche Form steht.

**Stand:** Dezember 2014

# Der Marktplatz des Wissens

Wir bringen Unternehmer/innen und Anwohner/innen zusammen. Wir reden darüber, was für den Kiez wichtig ist und welche Arbeit und Wirtschaft wir uns gemeinsam wünschen. Wir bündeln berufliches Wissen und machen es im Dialog sichtbar machen,
damit Wissen besser genutzt werden kann. Wir unterstützen Netzwerke, damit Unternehmen gemeinsam Arbeitsplätze schaffen können

info@lok-berlin.de | www.lok-berlin.de | Tel.: 030 - 29779736

Wir treffen uns regelmäßig im Bergmannkiez.

Oder besuchen Sie uns auf Facebook
#Marktplatz des Wissens

LOK.
a.Motion GmbH

Das Projekt „EUTOKIA – Die gute Ort" wird im Rahmen des Bundesprogramms „XENOS – Integration und Vielfalt" durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.